



Montag Stiftung
Jugend und Gesellschaft

„Schulbau der Zukunft“

**Vortragsmanuskript von
Dr. Karl-Heinz Imhäuser,
Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft
7. Juni 2017, Wiehl**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

zunächst möchte ich Ihnen eine Übersicht geben über das, was Sie erwartet.

Der Vortrag wird vier Schritten vollziehen:

1. Teil 1a und 1b Problembewusstsein schärfen
2. Teil 2a und 2b Pädagogische und räumliche Architekturen
3. Teil 3 Flächenorganisation
4. Teil 4a und 4b Blick auf Verfahren und Planungsrahmen

Teil 1a Problembewußtsein schärfen

Eine Sicht auf Phänomene, die Probleme mit Schule und Lernen beleuchten könnten:

Eine Sicht auf Phänomene, die Probleme mit Schule und Lernen beleuchten könnten. Lernen (modelliert nach dem Modell des Nürnberger Trichters) können wir heute auch an so manchem Umgang mit Digitalisierung im schulischen Kontext beobachten, der eigentlich nur der Nürnberger Trichter „reloaded“ ist. Das Ergebnis dieser Art programmierter Lernstoffvermittlung führt zu folgenden Konsequenzen:

Der international renommierte Hirnforscher Prof. Gerhard Roth schreibt: „Alle Überprüfungen des Wissens, das junge Menschen fünf Jahre nach Schulabschluss noch besitzen, laufen darauf hinaus, dass das Schulsystem einen Wirkungsgrad besitzt, der gegen Null strebt.“¹ Das ist, wenn unter Effizienzgesichtspunkten der Erfolg des Bildungssystems gemessen wird, wahrlich keine Erfolgsaussage über die Effizienz des Bildungssystems.

Ein anderes mentales Modell entspricht in der Pädagogik Handlungskonzepten, bei denen Lernanlässe in Ernstsituationen in relevanten Handlungskontexten zur

¹ Gerhard Roth: *Bildung braucht Persönlichkeit*. Wie Lernen gelingt. Stuttgart 2011. S.297.

Verfügung gestellt werden. Eine Autorität in Sachen Kompetenzmessung und -entwicklung, Prof. John Erpenbeck, schreibt zu solchen Lernanlässen: „Fazit ist, dass die Selbstorganisation des Lernens und Handelns eigentlich von allen Pädagogen akzeptiert, gebilligt und von guten Lehrkräften, Ausbildern und Dozenten praktisch oft einbezogen wird, indem es ihnen gelingt, die in den Schulpausen oder in den Pausen von der Schule, im ‚normalen‘ Leben, im Alltag gewonnenen informellen Handlungsfähigkeiten einzubeziehen. Das sind immerhin rund 70-80% des menschlichen Wissenserwerbs. Ein tröstlicher Gedanke.“² Wenn demnach die im „normalen“ Leben, im Alltag gewonnenen informellen Handlungsfähigkeiten rund 70-80% des menschlichen Wissenserwerbs ausmachen, dann heißt das im Klartext: Die meisten der für die Lebensgestaltung relevanten Handlungsfähigkeiten werden in nichtbewerteten Handlungskontexten erworben.

Diese beiden Befunde zusammen sind ungemein beunruhigend. Zeigen sie doch, dass es nicht nur an der Oberfläche im Haus der Bildung Risse und Sanierungsbedarf gibt. Nein, das Problem scheint in den Fundamenten des Hauses selbst zu liegen. Diese scheinen, nimmt man die Befunde wirklich ernst, geradezu zu zerbröseln.

Lernen / Arbeiten in rauschreichen Lern- / Arbeitswelten

Interessant und hilfreich an solchen Perspektivenwechseln ist, dass wir bereits in manchen Kontexten Erfahrungen haben, wo es nur noch des Transfers in andere Kontexte braucht, um das Neue auch dort aus einem besseren Verständnis zur Geltung bringen zu können.

Ist man heute als auf Zeit-Reisender im auf Zeit angemieteten Co-Workspace des mobilen Großraumbüros der Firma Deutschen Bahn unterwegs, den man mit einer Fahrkarte auf Zeit oder für eine gewisse Strecke gemietet hat, oder in den immobilien Großraumbüros moderner Bahnhofswartehallen, die heute DB-Lounge heißen, oder hat man mit einem Flugticket den Workspace auf Zeit in einer Flughafenhalle vor dem Abflug gemietet, oder einen Mini-Workspace bei einem Billigflieger mit Sitzplatz, klappbarem Kleinstschreibtisch und gänzlich ohne Beinfreiheit – immer kann man eines beobachten, wenn man es nicht gerade selber tut: Überall im Trubel, im Hin und Her von Menschen, im Hintergrundrauschen von Lautsprecherdurch- oder -ansagen, im Geplärre von

² Rolf Arnold, John Erpenbeck (Hg.): *Wissen ist keine Kompetenz. Dialoge zur Kompetenzreife*. Hohengehren 2014. S. 37.

netten Zeitgenossen, die diese Workspaces auch noch als imaginäre Telefonzelle für ihre Smartphonedauergespräche nutzen, bei der Frage des Schaffners nach der Fahrkarte, mitten im konzentrierten Arbeitsmodus, des Zugservicepersonals nach einer Bestellung, oder der netten Flugbegleitung, die zum dritten Mal darum bittet doch vor dem Start den Schreibtisch hochzuklappen, in all diesem Trubel und Rauschen von permanenten Störquellen sitzen Menschen hoch konzentriert und? ... arbeiten. Sie basteln und werkeln an Charts für Vorträge oder Meetings, wo der neueste Businessplan oder sonstige Erfolgsfaktoren noch rasch vorbereitet und perfekt kommuniziert werden müssen. Sie arbeiten an Excel-Tabellen und Wortexten, an Powerpoints oder PDF-Kommentierungen oder was auch immer so zu tun ist, angedockt an das world-wide-web mit online Zugang, wo man geht und steht oder sitzt und wartet.

Ich bin es als Stiftungshandlungsreisender gewohnt, in nahezu jeder Situation zu arbeiten, zu denken, mich der offline Zeitungs- oder der online Newslektüre zu unterziehen oder ganz exotisch, mich in Teambesprechungen „on the way“ im Gespräch mit anderen intensiv auszutauschen. UND: in allen diesen Aktivitäten lerne/arbeite/lerne/arbeite... ich beständig, ob im Zuggroßraum- oder im Zugsechserabteil, im Zugrestaurantcafé (am liebsten!) im Flughafenterminal Düsseldorf vor Gate A8 oder... . Die Liste ist beliebig verlängerbar. Ob es Türen und geschlossene Räume gibt um still und konzentriert meine volle Aufmerksamkeit auf die gerade aktuelle Sache zu richten? In solchen Lern- und Arbeitssituationen denke ich da nicht drüber nach – auch wenn ich genauso gerne in ruhigen, atmosphärisch-ästhetisch mir angenehmen Räumen in Stille dasselbe wie oben beschrieben tue.

Die gleichen Tätigkeiten, wenn sie Schüler/innen in einem anders definierten Raum tun, der Schule heißt, nennen wir natürlich nicht arbeiten, sondern lernen! Immer sind Menschen, ob gut bezahlte Erwachsene im Nachgehen ihrer Jobs im Trubel der Alltagsarbeitswelten, oder Schüler/innen im Nachgehen ihrer Lerntätigkeit in ihren Alltagsschulwelten, im Zustand konzentrierten und aufmerksamen bei-der-Sache-Seins, die in diesem Moment ihre Sache ist (oder bei letzterem sollte es zumindest wunschgemäß im Selbstbild der Schule so sein!). Der große deutsche Pädagoge Martin Wagenschein hat diesen Sachverhalt für mich prägnant in eine Formel gefasst: Lernen findet immer statt „mit dem Kind von der Sache aus, die für das Kind die Sache ist“. Das heißt verallgemeinert dann, wenn sich jemand in der Situation mit der Sache identifiziert, die für ihn in diesem Moment seine Sache ist, wird im Lernen gearbeitet und findet in diesem Arbeiten lernen statt.

Was ich mich immer wieder frage beim Anblick hochkonzentriert tätiger Menschen in Zügen, DB-Lounges und Flughäfen: Wie konnten und können wir auf die Idee verfallen, dass nur ein Lernen in möglichst absoluter, störungsfreier(!) Ruhe Aufmerksamkeitsfokussierung auf einen Lerngegenstand hervorbringen kann? Dass das lehrerzentrierte, auf eine Person fokussierte Lernen, die nach wie vor – wie Studien immer wieder belegen – mit weitem Abstand häufigste Lernform im Raum Schule und Hochschule ist und gleichbedeutend mit dem optimalen Zustand für Lernen angesehen wird. Wie kann das sein, wo sich die Welt um uns herum so verändert hat. Und wir uns mit ihr und uns längst behaglich in diesem Alltag des unterwegs-Seins lern- und arbeitsmäßig eingerichtet haben? Wie kann es sein, dass wir nicht in ganz anderem Maße Schüler/innen auf eine Arbeits(lern)welt vorbereiten, in der sie ihre Sache verfolgen können müssen, die in dem Moment ihre Sache ist, egal was um sie herum an Ablenkungsrauschen geschieht? Und sich dabei auf eben jene, für sie gerade bedeutsame Sache fokussieren und ausblenden, was darum herum an Geräuschen und sonstigem Störuschen auch immer passiert.

Im Diskurs der „Offenen transparenten Lernlandschaften“, der für mich zentralen neuen Raumorganisationstruktur im Schulbau, stellt sich das sofort von allen Seiten aufgestellte Warnschild „Aber das geht doch gar nicht – schon alleine schon wegen der Akustik“ von dieser Beobachtung her gänzlich anders dar. Denn in Bezug auf Akustik und Lernräume wird die Frage des Lärms unter dem hier diskutierten Betrachtungswinkel ein anderes Verhandlungsthema, wenn die Verantwortung für das Lernen nicht mehr allein bei der Lehrperson liegt, sondern wenn mit jedem Schüler der Lernprozess gemeinsam ausgehandelt wird, wenn Kinder und Jugendliche zu eigenverantwortlichem Lernen geführt werden. Es gibt viele Formen des Arbeitens und Lernens, Lernens und Arbeitens, die auf Stille gar nicht angewiesen sind. Denken wir beispielsweise an das Arbeiten in einem Großraumbüro eines Call-Centers. Zudem gibt es Menschen, die in einem eher unruhigen Umfeld besser abschalten können, andere brauchen demgegenüber Nischen zum ruhigen Lernen. Beides müssen die neuen Schulbauten mit ihren Raumkonzepten differenziert leisten.

Teil 1b Problembewußtsein schärfen

Lernen bzw. Arbeiten in rhythmisierten, variablen Lern- bzw. Arbeitssettings:

Am Beispiel einer Norwegischen Schule, der Ringstabekk Skole, Baerum/Oslo, einer Sekundarschule für die Jahrgangsstufen 8 bis 10, möchte ich zeigen³, wie die pädagogische Konzeption einer Schule, die komplett auf Projektunterricht umgestellt hat⁴, in der Konsequenz zum Integrationsmodell und zur Lernraumarchitektur einer offenen Lernlandschaft führt. In dieser Schule gibt es keine klassischen Stundenpläne mehr. Stattdessen gibt es für die 60/120 Schüler/innen einer Lernlandschaft Zeitpläne über die aktuellen Projekte, in denen die Schüler/innen teilnehmen.

Teil 2a Pädagogische und räumliche Architekturen

Pädagogische „Architekturen“

Im Folgenden möchte ich jeweils für die Bereiche pädagogischer Konzeptionen und für daran orientierte Lernraum- bzw. Schulbauarchitekturen drei notwendige Kriterien vorstellen, die in einem übergeordneten Sinne Kompass und Orientierung, aber auch Prüfkriterien für erreichte Veränderungen sind.

Multiperspektivisch: Verschiedene Perspektiven eröffnen, um die Lernenden auf eine Vielfalt von Möglichkeiten, Sichtweisen, Ressourcen und Lösungen hinzuweisen. Diese Perspektiven müssen Kompetenzbildungen ermöglichen, die auch die Versetzung in andere Standpunkte, ein Lernen aus Einsicht und eine Entwicklung demokratischer Grundhaltungen einschließen.

³ Modell „offene Lernlandschaft“, 3D Grafik der Ringstabekk Skole, Baerum/Oslo. In: Montag Stiftungen, Bund Deutscher Architekten, Verband Bildung und Erziehung (Hg.): *Leitlinien für leistungsfähige Schulbauten in Deutschland*. Bonn/Berlin 2012. S. 25.

Die „Leitlinien“ stehen auch als Download zur Verfügung: www.montag-stiftungen.de/Leitlinien.pdf
Den pädagogischen Steckbrief und Bilder aus der Schule finden Sie auf [Lernräume Aktuell](#) – Beispielsammlung für gelungene pädagogische Architektur.

⁴ Zu den gezeigten Periodenpläne und Wochenplänen: Die Ringstabekk Schule veröffentlicht alle aktuellen Perioden- und Wochenpläne im Internet: www.ringstabekk.net/index

Es gilt, aus diesem Blickwinkel heraus immer wieder ungewohnte neue Perspektiven einzunehmen und sich von einfachen Lösungen trivialer Aufgabenstellungen zu verabschieden. Lernen erfordert ein stimmiges Verhältnis von Instruktion und Konstruktion.

Multimodal/-medial: Lernarrangements müssen verschiedene Zugänge zum Lernen ermöglichen und allen Lernenden die Chancen bieten, ihre Lernwege zu verbessern. Neben methodischen Prinzipien, die schrittweise ein gemeinsames Erreichen von Lernergebnissen in einer Lerngruppe anstreben, braucht es ein Repertoire an Methoden und den Einsatz von Medien, um eine zieldefinierte Ergebnissicherung zu erreichen, die individuelle „Anflugrouten“ ermöglicht.

Multiproduktiv: Lernen muss zu nachprüfbar und anerkenntbaren Ergebnissen führen, die der Vielseitigkeit heutiger Ergebnismöglichkeiten in verschiedenen Lernbereichen entsprechen. Dies erfordert eine ganzheitliche Sicht auf die Ergebnisgestaltung.

Lehr- und Lernsystematik und Bewertungssystematiken müssen das implizite Wissen aus den eigenen Lernbiografien der Lehrer/innen nutzen.

1. Lernfortschrittssystematik flexibilisieren wie beim Computerspiel: Könnenskriterien klar definiert, aber
 - die/der eine braucht 15 Minuten zum nächsten Level
 - die/der andere braucht 2 Stunden
 - die/der andere kommt nicht weiter
 - Wiederholung jederzeit möglich
2. Prüfungssystem flexibilisieren wie beim Führerschein: Leistungskriterien klar definiert, aber
 - die/der eine macht nach 15. Fahrstunden die Prüfung
 - die/der andere nach 25 Fahrstunden
 - die/der andere schafft es nicht
 - Wiederholung so oft wie gewünscht möglich

Auf diesem Weg brauchen wir dann eben auch einen Turnaround, einen Perspektivwechsel in Bezug auf die Architektur der an diesen Kriterien orientierten pädagogischen Konzepte. Raum- bzw. Flächenkonzepte/-organisationen müssen durch die Veränderung der Lernprozesse einer grundlegend anderen Denkweise folgen, die sich ebenfalls in drei notwendigen Kriterien verdichten lassen.

Teil 2b Pädagogische und räumliche Architekturen

Lernraum-Architekturen

Transparenz/Offenheit: Um eine Vielfalt von Räumlichkeiten anbieten zu können, bedarf es einer gewissen Durchlässigkeit und Transparenz der Architektur. Teamarbeit und auch Aufsichtspflicht erfordern Sichtverbindungen und Öffnung der Lernbereiche untereinander. Der Grad der Transparenz sollte teilweise auch wandelbar sein, so dass die Nutzer/innen entscheiden können, wieviel Offenheit gebraucht wird. Gleichzeitig gilt, dass die Schule als öffentliche Einrichtung einen wichtigen Baustein in der Quartiersentwicklung darstellt und Funktionen aus dem Stadtteil auch räumlich beherbergt.

Folgende Schulen wurden hier mit Bildmaterial vorgestellt:

- Fioretti College, Amsterdam
Architektur: broekbakema Architekten (Bilder der Schule werden in den nächsten Wochen in der Datenbank „Lernräume aktuell“⁵ eingestellt, Einen filmischen Rundgang durch die Schule finden sie im Film: „Phase Null – Der Film“⁶)
- Neues Gymnasium Wilhelmshaven
Architektur: Hausmann Architekten. Bilder auf der Homepage des Architekturbüros unter Projekte.
- Neue Schule Wolfsburg
Architektur: Kirstin Bartels, City Förster Architekten. Das pädagogische und räumliche Konzept der Schule, ist im kürzlich erschienen Band „Inklusive Didaktik in der Praxis“⁷ von der Schulleiterin Helga Boldt in einem Schulporträt dargestellt worden.
Wir hatten diese Beiträge gekoppelt mit einer Ringvorlesung an der Universität Köln, wo sie im Vortrag vorgestellt worden sind:

⁵ Zur Seite Lernräume Aktuell, die Beispielsammlung für gelungene pädagogische Architektur: www.lernraeume-aktuell.de.

⁶ Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft: *Phase Null – Der Film*. Berlin/Seelze 2015.

⁷ Kersten Reich (Hg.): *Inklusive Didaktik in der Praxis*. Beispiele erfolgreicher Schulen. Erschienen in der Reihe *Inklusive Pädagogik*. Berlin 2016. Weitere Informationen: www.montag-stiftungen.de/jugend-und-gesellschaft/veroeffentlichungen

www.beltzforum.de/praxisbausteine

Das Video zum Vortrag steht unter dem Titel „Praxisbausteine Inklusive Didaktik“ auf YouTube zur Verfügung: www.youtube.com

- Ringstabekk Skole, Baerum/Oslo Schule Im Birch, Zürich (Schweiz)
Architektur: Kirstin Bartels; div.A arkitekter Bilder siehe Angaben in Fußnoten 3 und 4.
- Bundesrealgymnasium In der Au; Innsbruck (Bilder der Schule werden in den nächsten Wochen in der Datenbank „Lernräume aktuell“ eingestellt, Bilder finden Sie ansonsten auf der Schulseite)

Nutzungsvielfalt: Aufgrund der vergrößerten Vielfalt an Aktivitäten, müssen unterschiedliche Räumlichkeiten mit verschiedenen Qualitäten, Größen, Proportionen, Lichtsituationen, akustischen Eigenschaften etc. angeboten werden, damit die vielfältigen Nutzungen im Gebäude Platz finden.

Folgende Schulen wurden hier mit Bildmaterial vorgestellt:

- Lernhaus im Campus, Osterholz-Scharmbeck
Architektur: Kister Scheithauer Gross + Feldschnieders + Kister. Bilder der Schule in der Datenbank „Lernräume aktuell“, auf der Homepage des Architekturbüros und auf der Schulseite.
- Orestad College, Kopenhagen
Architektur: 3XN. Lehrerarbeitsplätze zentral. Bilder in der Datenbank „Lernräume aktuell“. Die gezeigte 3D Grafik der Schule und eine Beschreibung finden sie in den *„Referenzrahmen für einen leistungsfähigen Schulbau in Deutschland“*⁸.
- Corlaer College II, Nijkerk (Niederlande)
Architektur: broekbakema Architekten. Bilder der Schule werden in den

⁸ Montag Stiftung Urbane Räume, büro schneider meyer (Hg.): Referenzrahmen für einen leistungsfähigen Schulbau in Deutschland. Kurzexpertise zum Themenfeld Typologien und räumliche Organisationsmodelle. Köln/Bonn 2012. S.11. Die Studie steht online zur Verfügung: www.montag-stiftungen.de/Jugend_und_Gesellschaft/Expertise_Typologien.pdf

nächsten Wochen in der Datenbank „Lernräume aktuell“ eingestellt, Bilder finden Sie ansonsten auf der Homepage des Architekturbüros

Nutzungsüberlagerung: Um eine Addition von unterschiedlichsten Räumen zu vermeiden, gilt es Nutzungen zu kombinieren und/oder zu überlagern. Dafür müssen geeignete Räume entworfen werden, die entweder in ihrer Größe der Mehrfachnutzung gerecht werden oder die Nutzung durch flexibles Mobiliar angepasst werden kann. Dabei spielen die Qualitäten und Atmosphären in den Räumen eine wesentliche Rolle. Es geht nicht darum neutrale Räume zu schaffen, die flexibel für sämtliche Nutzungen zur Verfügung stehen. Vielmehr sollen gemeinsam mit der Schule Nutzungen identifiziert werden, die sich kombinieren lassen und dafür ansprechende und inspirierende Räume entwickelt werden.

Folgende Schulen wurden hier mit Bildmaterial vorgestellt:

- Corlaer College II, Nijkerk (Niederlande)
Bilder – siehe oben
- Neue Schule Wolfsburg
Bilder der Schule werden in den nächsten Wochen in der Datenbank „Lernräume aktuell“ eingestellt, Bilder finden Sie ansonsten auf der Homepage des Architekturbüros und auf der Schulseite.

Teil 3 Flächenorganisationen

Die Flächenorganisation als Klärungsbedarf in der Grundlagenermittlung für ein Schul(um)bauvorhaben, bezieht sich auf folgende Bereiche:.

1. Allgemeine Lernbereiche (ALB)⁹
2. Personalarbeits- und Teambereiche
3. Gemeinschaftsbereichen

⁹ Das sind alle Flächen bzw. Räume, in denen formelles, informelles, non-formelles Lernen stattfindet – egal ob diese in Vormittagsbereiche oder Nachmittagsbereiche getrennt sind oder nicht.

4. Selbstlernzentren/ Media-/Bibliotheken
5. Quartiers(mit)nutzungen und Außenbereiche

Im Sinne des Exemplarischen werden die Entscheidungsoptionen, die in diesen Bereichen in einem Planungsprozess zu treffen sind, am Beispiel der allgemeinen Lernbereiche aufgezeigt. Gleichwohl gilt heute mehr denn je: Die ganze Schule ist Lernbereich!

Die im Folgenden hierzu illustrierend vorgestellten Beispiele der Schulen sind – soweit in der Aufzählung nicht anders ausgeführt, ausführlich mit pädagogischen und architektonischen Steckbriefen und Bildmaterial auf der Beispielsammlung „Lernräume aktuell“ porträtiert¹⁰ (bzw. werden zukünftig dort eingestellt werden), so wie in den „Leitlinien für leistungsfähige Schulbauten in Deutschland“.

1. Modelle räumlicher Organisation in den ALB – Klassenraum +:

Gesamtschule in der Höh; Volketswil, CH

Die gezeigten Bilder zu dieser Schule finden sie in der Datenbank „Lernräume aktuell“. Die gezeigte 3D Grafiken der Schule finden sie in den *Leitlinien für leistungsfähige Schulbauten in Deutschland*¹¹: (→ Projekte → Pädagogische Architektur → Veröffentlichungen)..

Modelle räumlicher Organisation in den ALB – offene Lernlandschaft:

2. Modelle räumlicher Organisation in den ALB – Cluster

Schulhaus Im Birch, Zürich, Schweiz (Bilder in der Datenbank „Lernräume aktuell“) Die gezeigte 3D Grafik der Schule finden sie in den *Leitlinien für leistungsfähige Schulbauten in Deutschland*: (→ Projekte → Pädagogische Architektur → Veröffentlichungen).

3. Modelle räumlicher Organisation in den ALB – offene Lernlandschaft:

¹⁰ <http://www.lernraeume-aktuell.de/startseite.html>

¹¹ Die „Leitlinien“ stehen als Download zur Verfügung: www.montag-stiftungen.de/Jugend_und_Gesellschaft/Leitlinien_interaktiv.pdf

Lernhaus im Campus Osterholz-Scharmbeck
3D Grafik in *Leitlinien für leistungsfähige Schulbauten in Deutschland*, (3. Auflage, Bonn 2017). Bildangaben siehe oben.

Astrid Lindgren Grundschule Clenze
Architektur: Pohlmann Architekten. 3D Grafik in *Leitlinien für leistungsfähige Schulbauten in Deutschland*, (3. Auflage, Bonn 2017).

Albrecht Ernst Gymnasium Oettingen
Bilder der Schule werden in den nächsten Wochen in der Datenbank „Lernräume aktuell“ eingestellt, Bilder finden Sie auf der Homepage der Schulseite.
Das pädagogische und räumliche Konzept der Schule, ist im gerade erschienen Praxisband aus der Reihe zur Inklusiven Didaktik von der Schulleiterin Claudia Langer in einem Schulporträt dargestellt worden¹². Im Rahmen der Ringvorlesung „Praxisbausteine inklusive Didaktik“ wurde der Beitrag von Frau Langer vorgestellt, der Vortrag ist ebenfalls als Videoverfügbar¹³.

Mitarbeiter/Lehrer: Arbeits-, Kommunikations-, Ruheräume

Folgende Schulen wurden hier mit Bildmaterial vorgestellt:

Orestad College, Kopenhagen – Lehrerarbeitsplätze zentral (Bilder in der Datenbank „Lernräume aktuell“) Die gezeigte 3D Grafik der Schule und Beschreibung finden sie in den *Referenzrahmen für einen leistungsfähigen Schulbau in Deutschland Kurzexpertise zum Themenfeld Typologien und räumliche Organisationsmodelle*¹⁴.

¹² Kersten Reich (Hg.): *Inklusive Didaktik in der Praxis*. Beispiele erfolgreicher Schulen. Erschienen in der Reihe *Inklusive Pädagogik*. Berlin 2016. Weitere Informationen: www.montag-stiftungen.de/jugend-und-gesellschaft/veroeffentlichungen.

¹³ Ringvorlesung Praxisbausteine Inklusive Didaktik. Claudia Langer: Offene Unterrichtsformen im Gymnasium: https://www.youtube.com/playlist?list=PLkCg3e67djg6PcPzi-IMyY_ggDmD.ljDRU

¹⁴ Montag Stiftung Urbane Räume, büro schneider meyer (Hg.): *Referenzrahmen für einen leistungsfähigen Schulbau in Deutschland. Kurzexpertise zum Themenfeld Typologien und räumliche Organisationsmodelle*. Köln/Bonn 2012. S.11. Die Studie steht online zur Verfügung: www.montag-stiftungen.de/Jugend_und_Gesellschaft/Expertise_Typologien.pdf

Ringstabekk Skole, Baerum, Oslo – Lehrerarbeitsplätze dezentral (Bilder in der Datenbank „Lernräume aktuell“) Die gezeigte 3D Grafik der Schule finden sie in den „Referenzrahmen für einen leistungsfähigen Schulbau in Deutschland Kurzexpertise zum Themenfeld Typologien und räumliche Organisationsmodelle“ (siehe oben).

Teil 4a Verfahren und Entscheidungsoptionen

Planen bedeutet Entscheidungen zu

Die folgenden Hinweise zum Verfahren der Grundlagenermittlung als Basis für den Architekten Workshop für den Neubau sind entnommen aus dem Buch »Schulen planen und bauen 2.0 – Grundlagen, Prozesse, Projekte«. Wie plant und baut man eine gute Schule? Das 2012 erstmals veröffentlichte Standardwerk für den Schulbau erscheint im Juni 2017 als komplett überarbeitete Neuauflage. Im Mittelpunkt steht weiterhin die Frage, wie Pädagogik heute zeitgemäß und qualitativvoll in Architektur umgesetzt und wie eine gemeinsame Planung gelingen kann. Es werden ausführlich neue Typologien beschrieben, neue Entwicklungen und Beispiele in den bestehenden Kapiteln und Bildstrecken ergänzt – und es gibt eine ausführliche Darstellung aktueller und herausragender Projekte. Die Neuauflage bietet allen an Schulbau beteiligten Berufen sowie allen Interessierten spannende Einblicke in Grundlagen, Prozesse und Projekte rund um das Thema Schulbau in Deutschland:

- Grundlegende Handreichung für einen leistungsfähigen Schulbau
- Zahlreiche Beispiele mit Fotos, Grundrissen und Plänen
- Ausführliche Beschreibung neuer Typologien
- Umfassendes Hintergrundwissen und konkrete Anregungen für die Praxis
- Interdisziplinärer Ansatz – die Autoren sind führende Experten für Schulbau aus Pädagogik, Architektur, Verwaltung

- Sechs Module für die Durchführung der Phase Null

Genauer wird auf den Arbeitsschritt „Lernreisen/Exkursionen“ des Moduls 2. „Pädagogische Bestandsaufnahme“ eingegangen. Gezeigt werden Bildern von der Exkursion der gemeinsamen Planungsgruppe (Schule/Verwaltung/IBA-Akteure) für den Neubau der Jenaplanschule Weimar, die ebenfalls ein IBA Projekt ist (IBA Thüringen).

Mit welcher Fragehaltung wird ein solcher „Blick über den Zaun“ gewinnbringend?



Oder:



Folgende Schule wurde hier mit Bildmaterial vorgestellt:

- Berufliche Schule Eidelstedt BS24, Hamburg
Architektur: Schröder Architekten. Bilder der Schule werden in den

nächsten Wochen in der Datenbank „Lernräume aktuell“ eingestellt, Bilder finden Sie ansonsten auf der Homepage des Architekturbüros Schröder Architekten und auf der Schulseite.

Entscheidungsoptionen, die im Prozess der Neubauplanung geklärt werden müssen, werden anschließend vorgestellt und zwar in Bezug auf die Flächengrößen der allgemeinen Lernbereiche, der offenen Mitte, für Differenzierung, Lehrerarbeitsplätze, Lagerflächen, Sanitärtrakt. Es müssen u.a. die Flächengrößen, die Organisation/Zuordnung zueinander, Transparenzen, flexible Öffnungen etc. festgelegt werden.

4b Verfahren und Entscheidungsoptionen

Vorausschauende Gesamtplanung für Neues braucht Rahmen

Dere vorgestellte Planungsrahmen aus Köln bzw dem Landkreis Darmstadt Dieburg finden sie unter den angegebenen Adressen:

— Planungsrahmen der Stadt Köln:

www.stadt-koeln.de/planungsrahmen-fue-paedag-raumkonzepte.pdf

— Schulbauleitlinien des Landkreises Darmstadt-Dieburg:

www.ladadi.de/SBLL_01_screen.pdf